

# Amts- und Intelligenz-Blatt

für den Oberamtsbezirk

## Neuenbürg.

Enthält zugleich Nachrichten für den Oberamtsbezirk Calw.

N<sup>o</sup> 8.

Mittwoch den 26. Januar

1848.

### Amtliches.

Da durch den Tod des Verwaltungs-Aktuars Holland das Verwaltungs-Aktariat in den Gemeinden Beinberg, Biefselsberg, Calmbach, Engelsbrand, Enzklösterle, Grunbach, Höfen, Igelösch, Kapsenhardt, Langenbrand, Maisenbach, Oberlengenhardt, Salmbach, Schömberg, Schwarzenberg, Unterlengenhardt in Erledigung gekommen ist und diese Stelle möglichst bald wieder besetzt werden sollte, damit die Rechnungs-Stellgeschäfte nicht in's Stocken gerathen, so werden die betreffenden Gemeinde- und Stiftungs-Räthe aufgefordert, längstens binnen 8 Tagen die erforderlichen Beschlüsse wegen der Wiederbesetzung dieser Stelle zu fassen, oder aber dem Oberamt anzuzeigen, ob von demselben ein öffentlicher Aufruf zur Meldung um dieselbe erlassen werden soll.

Neuenbürg, 23. Januar 1848.

K. Oberamt.  
Leypold.

Forstamt Neuenbürg.  
Revier Calmbach.

### Holz-Versteigerung.

Bei der am 20. d. Mts. stattgefundenen Versteigerung der Nutz- und Brennholz-Erzeugnisse von dem Schlage Räuhegrund haben die Genehmigung nicht erhalten und werden daher

Montag den 31. Januar 1848, auf dem Rathhause in Höfen früh 10 Uhr nochmals versteigert:

das Langholzloos Nro. 1, die Klotzlose Nro. 1, 3, 4, 5, 6, 8, Buchenprügellose Nro. 2, 4, 4a, 11, 17, 18 und Reisprügel Nro. 4, 7.

Die Ortsvorsteher werden mit der alsbaldigen Bekanntmachung beauftragt.

Neuenbürg, den 25. Januar 1848.

K. Forstamt.

v. M o l t f e.

In Folge neuerlich wieder eingelaufener Beschwerden, daß durch größere Hunde auf der Straße zum allgemeinen Aergerniß Würgereien Statt finden und dieselben Andere anfallen, was rein dem Umstande zuzuschreiben ist, daß diese Hunde nicht mit dem vorgeschriebenen Maulkorbe versehen sind, wird hierdurch die Ministerial-Befugung vom 21. Sept. 1841 Reg. Blatt S. 401 wonach große Hunde, wie Bullenbeißer, Metzger- und Schäferhunde, auch bei Tag, wenn sie ohne Aufsicht herumlaufen, mit einem jede Gefährdung verhindernden Maulkorbe versehen seyn müssen, bei einer Strafe von 3 fl., welche im Wiederholungsfalle zu verdoppeln ist, in Erinnerung gebracht.

Neuenbürg, den 24. Januar 1848.

Stadtschultheissenamt.  
A. B. Dittus.

### Neuenbürg.

Der auf den 28. d. M. ausgeschriebene Hausverkauf des Christian Friedrich Walter, Schmieds dahier, wird bis auf Weiteres hiemit zurückgenommen.

Den 24. Januar 1848.

Stadtschultheissenamt.  
A. B. Dittus.

### Neuenbürg.

Der auf den 29. d. M. ausgeschriebene Hausverkauf des Johann Michael Schnepf,

Fuhrmanns von hier, wird bis auf Weiteres hiemit zurückgenommen.

Den 24. Januar 1848.

Stadtschultheissenamt.  
A. B. Dittus.

G a i s t h a l.  
Gemeinde Herrenalb.

**Gläubiger-Aufforderung.**

Um die Verlassenschafts-Masse des kürzlich verstorbenen Adam Friedrich Zeltmann von Gaisthal, mit Gewißheit bereinigen zu können, werden hiemit Diejenigen, welche eine Forderung an denselben zu machen haben, aufgefordert, dieselben binnen

20 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle anzumelden.

Herrenalb, den 20. Januar 1848.

Waisengericht.

26.1.48

B e r n b a c h.

**Gläubiger-Aufruf.**

Johann Georg Friedrich Scheible, Fischer hier, beabsichtigt mit seiner Familie bis nächstes Frühjahr nach Amerika auszuwandern, derselbe vermag aber die gesetzliche Bürgschaft nicht zu leisten; es werden daher Diejenigen, welche irgend Ansprüche an Scheible oder seine Familie zu machen haben, auf diesem Wege aufgefordert, dieselben binnen

21 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle anzuzeigen, widrigenfalls sie sich selbst zuzuschreiben haben, wenn sie keine Befriedigung erhalten können.

Den 17. Januar 1848.

Schultheissenamt.  
Sieb.

S c h w a r z e n b e r g.

**liegenschafts-Verkauf.**

Am Freitag den 25. Februar 1848,  
Nachmittags 1 Uhr,

wird dem Friedrich Schnierle, Bürger und Tagelöhner auf hiesigem Rathhause nachstehende Liegenschaft im Exekutionswege verkauft werden, wozu die Liebhaber hiemit eingeladen werden.

Gebäude:

die Hälfte an einer einstockigen Bebauung, mit der Hälfte an einer an das Haus angebauten Scheuer;

Baum- und Grasgarten:

1 Viertel 16 Ruthen neben dem Haus und Georg Fenchels Baum- und Grasgarten gelegen;

Bau- und Mähfeld:

2 Viertel 36 Ruthen im Hausacker,  
2 Morgen 1 1/2 Viertel 18 Ruthen im Vit-  
tenacker;

Wiesen:

ungefähr 1 Morgen 2 Viertel in der Misch neben Samuel Bauer und Gottlieb Steimles Wiesen gelegen.

Bemerkt wird noch, daß die Bedingungen vor dem Beginn des Verkaufs bekannt gemacht werden.

Den 21. Januar 1848.

Schultheissenamt.  
Bauer.

**Privatnachrichten.**

N e u e n b ü r g.

Nächsten Freitag den 28. d. Mts. findet unter Mitwirkung einer fremden Musikgesellschaft im Casinolokal des Gasthofs zum goldenen Dhsen dahier ein

**Ball**

Statt, wozu hiemit eingeladen wird.

Anfang Abends nach 7 Uhr.

N e u e n b ü r g.

Einige Eimer 1847ger Most hat billig zu verkaufen

Bierbrauer Schnepf.

N e u e n b ü r g.

**Scheuer zu verpachten.**

Die Hälfte meiner Scheuer bei der Delschlag-sägmühle setze ich auf mehrere Jahre der Verpachtung aus.

E. Neeh.

N e u e n b ü r g.

**Knecht-Gesuch.**

Ein Knecht der mit Pferden umzugehen weiß, wird gesucht, von wem sagt

die Redaktion.

**Miszellen.**

**Der Junker von Roderich.**

In der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts studirte ich auf der Hochschule in Gent. Ich lernte dort einen jungen Edelmann kennen, den wir im vertrauten Kreise nur den Junker von Roderich nannten, den einzigen Sohn eines reichen Freiherrn, der in der Nähe



von Dornick ansehnliche Güter besaß und auf einem seiner Schlösser dort wohnte. Es war damals die Zeit, wo die Liebhabertheater in Aufnahme gekommen waren, und unser Junker von Roderich gehörte unter die Zahl Derer, die auf einem solchen Theater nicht nur mit vielem Beifall mitwirkten, sondern er hatte auch ein Stück verfaßt unter dem Titel: „Die Promotion von Crispin, oder die größten Juristen“, das, als er es uns im engern Freundeskreise vorlas, den allgemeinsten Beifall erhielt. Wir drängten ihn, es so bald als möglich zur Aufführung zu bringen und dann drucken zu lassen; er wollte sich aber dazu nicht eher verstehen, als bis er das Stück nochmals genau durchgesehen habe, welches in den bevorstehenden Ferien geschehen sollte. Wir Alle hatten, als er uns das Stück vorlas, den sauber von ihm geschriebenen Text gesehen und in Händen gehabt und besonders war es das Titelblatt, dessen Zierlichkeit uns erfreute und, als es von Hand zu Hand ging, dem Junker manche Lobsprüche brachte. Dieses Titelblatt aber sollte die Veranlassung zur Entdeckung eines entsetzlichen Verbrechens seyn, das bald nachher an dem unglücklichen Junker von Roderich verübt wurde, und gewiß hätte man nie die Ursache seines Verschwindens erfahren, wenn nicht der Titel jenes Lustspiels mittelbar dabei mitgewirkt hätte. Wie dies Alles so gekommen, das soll folgende Erzählung berichten.

Es war im Winter, und die Strenge der Jahreszeit hatte die Felder mit Schnee, die Flüsse und Kanäle mit Eis bedeckt, das die Kälte binnen wenigen Tagen zu erstaunlicher Dicke gebracht hatte. Es war daher mit Schlittschuhläufern wie besäet. Zu den Letztern gehörte auch der Junker von Roderich als gewandter Schlittschuhläufer, der diese Gelegenheit benutzen wollte, die Reise auf das Schloß seines Vaters auf Schlittschuhen zu machen; konnte er doch den sieben Stunden langen Weg damit auf die Hälfte kürzen. Noch am Abend vor seiner Abreise war eine Anzahl seiner vertrauten Freunde bei ihm versammelt fröhlich und guter Dinge.

Am folgenden Tage trat der Junker seine Ferienreise an. Es war bereits Nachmittag, als er abließ, und ein rauhes, stürmisches Wetter, sodas nur wenige Schlittschuhläufer auf dem Eise waren. Einer seiner Freunde begleitete ihn bis zu einer Mühle, die über eine Stunde von der Stadt entfernt war. Dort hielten sie sich noch eine Weile auf, und nachdem der Junker den Müller befragt und dieser versichert hatte, das Eis überall auf seinem Wege sicher sey, trennten sich die beiden Freunde, der Eine der Heimat zuweisend, der Andere nach der Stadt zurückkehrend.

Drei Tage nach der Abreise des Junkers kam der Vater desselben, der Baron von Roderich, nach Gent, um, wie er sagte, seinen Sohn abzuholen. Wie erstaunte er aber, als er erfuhr, das dieser bereits vor drei Tagen zu ihm abgereist sey. Noch mehr aber erschrak er, als man ihm sagte, das der Junker den Weg auf dem Eise gewählt. Er hatte seinen Eltern geschrieben, das er am Nachmittag bei ihnen seyn würde; man hatte ihn erwartet, und als er nach langem und bangem Harren nicht kam, hatte sich der Vater selbst aufgemacht und war nach Gent gereist, um den Sohn abzuholen.

Da sich der Hauswirth des Freundes sofort erinnerte, welcher den Junker bis zur Mühle begleitet hatte, so eilte der besorgte Vater zu diesem, der nicht wenig erschrak, als er hörte, das der Junker an jenem Tage nicht bei seinen Eltern angekommen. Er erzählte dem Vater, wie weit er seinen Sohn begleitet habe, und der Baron eilte nun sofort zu dem Müller, ließ sich von diesem den Weg beschreiben, welchen sein Sohn genommen und sandte darauf nach verschiedenen Richtungen Leute aus, welche die Spur des Vermissten aufsuchen sollten. Aber alle kamen wieder, ohne das Mindeste erfahren zu haben. So mußte der trostlose Vater wieder zurückkehren, ohne von dem Schicksale des Sohnes etwas Anderes als die traurigsten Vermuthungen zu haben. Wir alle mußten glauben, der Junker habe den Weg verfehlt, sey auf schwaches Eis gerathen, eingebrochen und ertrunken. Als nach einiger Zeit nun Thauwetter eintrat und das Wasser frei vom Eise wurde, machte der Baron bekannt, das er Dem, welcher die Stelle auffinde und anzeige, an der sein Sohn gesunken sey, eine ansehnliche Belohnung verspreche. Aber erst nach einigen Wochen ward die Leiche des Junkers in dem Wasser aufgefunden. Aber in welsch fürchtbarem Zustande! Ein Schiffer, der mit seinem Fahrzeuge nahe bei dem Dorfe L\*\*\* lag, stieß mit seinem Bootshaken auf etwas, das beim Aufziehen des Hakens mit heraufkam. Es war ein mit Matten umwickelter Ballen, in welchen, ans Land gebracht worden, die Leiche eines Menschen war.

Es wurden sofort die nöthigen Schritte gethan und der Leichnam in Gegenwart von Gerichtspersonen und Aerzten untersucht. Der Unglückliche war ermordet worden. Seine Mörder hatten ihn erwürgt, den Körper in die Matte genäht und dann ins Wasser geworfen. Er hatte nur noch die Unterkleider an. Das Zeichen in denselben aber gab den natürlichen Nachweis, das der Ermordete der seit kurzem vermisste Junker von Roderich war.

Die Nachforschungen begannen aufs neue mit verdoppelter Sorgfalt. Die Behörden wie das Volk nahmen gleich lebhaften Antheil, aber welche Mittel man auch anwandte, das Verbrechen blieb in sein bisheriges geheimnißvolles Dunkel gehüllt. Mehrere Personen, welche man in Verdacht hatte, wurden eingezogen, zuletzt auch zwei Schiffer, welche, wie ermittelt worden, mit dem Junker während seines Aufenthalts in der Mühle gesprochen, ihn über sein Reiseziel befragt und vor den mancherlei Gefahren auf dem Eise gewarnt, namentlich auch darauf aufmerksam gemacht hatten, das er, da er allein zu so später Zeit auf dem Eise fortwolle, leicht in die Hände von Raubgesindel gerathen könne, welche sich kein Gewissen daraus machen würden, ihn zu berauben und nöthigenfalls zu ermorden und in das erste beste Eisloch zu stecken. Diese Schiffer waren kurz nachdem der Junker die Mühle verlassen ihm nachgefahren. Alles Dies kam jetzt zur genauesten Untersuchung, aber es ward bewiesen, das die Schiffer von andern Leuten gesehen worden waren, wie sie von der Mühle weg einen ganz andern Weg verfolgten als den, welchen der Junker eingeschlagen haben mußte, um zu dem Schlosse seines Vaters zu gelangen, und so

war und blieb denn das Verbrechen unentdeckt und es mußte der Vorsehung anheimgegeben werden, Licht über die dunkle That zu verbreiten.

So viel stand freilich nun ziemlich fest, daß der Junker auf offener Straße, sondern in einem Hause verurtheilt worden seyn mußte. Das bewies der Umstand, daß sein Körper in eine Matte eingenäht war. Daß der Mord aus Raubsucht geschehen, daran konnte Niemand zweifeln, denn der Leichnam war alles Dessen beraubt, was er bei seiner Abreise von Gent bei sich hatte. Aber auch diese Annahme ward durch den Umstand zweifelhaft, daß man wenige Wochen nachher, weit von dem Orte entfernt, wo die Leiche gefunden worden, die Oberkleider des Ermordeten nebst der letzten Börse fand. Alles Dies war zusammengerollt und an einem Tau befestigt aus dem Wasser herausgezogen worden. Hiermit hörten aber die letzten Spuren auf. Nur ein Gegenstand, die goldene Taschenuhr des Junkers, ward noch vermist, und das war der letzte Anker, an den man sich noch mit der schwachen Hoffnung auf endliche Entdeckung hielt.

(Fortsetzung folgt.)

In Dresden lebte ein Maurer, berühmt bei den höflichen Bewohnern dieser Stadt, seiner kolossalen Grobheit halber. Einst würde er in Ludwig Tieck's Wohnung beschieden, um dort einen neuen Ofen zu setzen. Mit Zittern und Bangen erwartete das hübsche Stubenmädchen die Ankunft „des groben Kerls.“ Und der grobe Kerl erschien, aber mit der freundlichsten Miene, mit den devotesten Bücklingen und den „schönen kuten Morgen,“ mit Eifer verrichtete er seine Arbeit auf das Beste, gab auf alle Fragen die artigsten, mit den zärtlichsten Redensarten verbrämten Antworten, kurz er war die Liebenswürdigkeit selbst. Als er nach beendeterm Geschäfte sich, wie er gekommen, mit vielen Bücklingen und Empfehlungen davon trollen wollte! sagte das hübsche Stubenmädchen ganz erstaunt: „Aber Meister K., warum ist Er denn heute so überaus höflich gewesen?“ „Ja, sehen Sie, mein liebes Mamsellchen,“ laute die Antwort: „dieses kann ich Sie sagen: Ich fürchte mir vor das älteste Fräulein Tiecken, ich weiß, daß die liebe scheene Dame auch Novellen schreiben thut, und denk bei mich, wenn du dich bei Tieckens nicht höflich beträgst, so schildert sie dir am Ende in einer Geschichte ab, als einen groben Kloz, und dieses wollte ich doch nicht gehabt haben, und darum war ich höflich.“ „Ach,“ entgegnete das hübsche Stubenmädchen traurig, „Fräulein Dorothea ist ja schon vor 6 Monaten gestorben! wissen Sie das nicht?“ „Was?“ brüllte Meister K., in seine alte Grobheit zurückfallend — „Was? — todt ist sie? Und ich habe mir vergeblich gefürchtet, und bin umsonst höflich gewesen? Tausend Schwerenoth, das hätte ich wissen sollen! Ich wäre ganz anders aufgetreten. Und Sie dumme Gans, warum hat Sie Ihren Schnabel nicht früher uffgesperret und mich nicht gesagt, daß ich mir nicht zu fürchten brauchte! Ne! Herr Jesus, seit 6 Monaten todt und ich fürchte mir und bin höflich, hole euch alle mit einander Dieser und Der!“ — Da-

mit stürzte er aus dem Zimmer, die Thüre donnernd hinter sich ins Schloß werfend, und noch auf der Straße immerfort brummend und fluchend! daß er höflich gewesen sey.

Der gegenwärtige Kaiser von Marocco hat sieben Hundert Frauen. Die französische Wochenschrift „la Semaine,“ gibt folgende Uebersicht über die Familie des Kaisers von Marocco. „Seit dem Bestehen der Dynastie hat jedes regierende Mitglied eine Frau aus jeder angesehenen Familie des ganzen Landes genommen. Bei allen denjenigen, die wie die beiden letzten Herrscher: Mulei Kliman und Mulei Abd-er-Rhamann, zwanzig bis dreißig Jahre regierten, haben mindestens zwei bis drei Tausend Frauen aus den großen und angesehenen Familien das kaiserliche Lager getheilt. Gegenwärtig hat Abd-er-Rhamann nicht weniger als sieben Hundert Frauen und zwar 200 zu Marocco, 200 zu Mecken und 300 zu Fez. Dieser Masse von Frauen, die höchst kostspielig zu erhalten sind und deren Vergnügungssucht und Luxus alle Begriffe übersteigt, ist auch unstreitig die Erschöpfung des kaiserlichen Schazes zuzuschreiben. Wenn ein Kaiser wie Abd-er-Rhamann sechzig Jahre alt wird, so haben sie mehrere Hunderte von waffenfähigen männlichen Kindern, mehrere Tausend von Nefen und Enkeln ic. ic.

**Ein galanter Metzger.**

„Es scheint mir, daß dieses Stück Kalbfleisch nicht so weiß wie gewöhnlich ist,“ sagte eine Dame ihre Hand auf ein Stück Fleisch legend, zu ihrem Metzger. „Ziehen Sie Ihren Handschuh an, Madame und Sie werden gleich anderer Meinung werden.“

Ueber einen sehr bekannten, freundlichen und auch sehr redseligen jungen Mann machte unlängst Jemand den Witz, er habe „Maul-Diarrhöe!“

**Neuenbürg.**

**Schranzenzettel vom 22. Januar 1848.**

Kernen wurde verkauft:

2 Schfl. 4 S. à 16 fl. 24 fr. . . . .	41 fl. — fr.
8 „ à 16 fl. 20 fr. . . . .	130 fl. 40 fr.
8 „ à 16 fl. 8 fr. . . . .	129 fl. 4 fr.
18 „ à 16 fl. — fr. . . . .	288 fl. — fr.

36 Schfl. 4 S. . . . .	588 fl. 44 fr.
------------------------	----------------

Mittelpreis 16 fl. 7 fr.

Aufgestellt blieben: 25 Schfl.

Ackerbohnen wurden verkauft:!

2 S. à 2 fl. 30 fr. . . . .	5 fl. — fr.
-----------------------------	-------------

Aufgestellt blieben 5 Sri.

T a r e n :

für 4 Pfund weißes Kernen- oder Weizenbrod	14 fr.
4 Pfund Rückenbrod . . . . .	12 fr.
4 Pfund schwarzes Brod . . . . .	11 fr.
1 Kreuzerweck muß wägen 6 Loth.	

Stadtschultheissenamt. A. B. Dittus.

